

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 80 (1986)
Heft: 24

Artikel: Zum Rücktritt von Rosalina und Peter Mattmüller
Autor: Hänggi, Elisabeth / Mathez-Vollenwyder, Uschi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

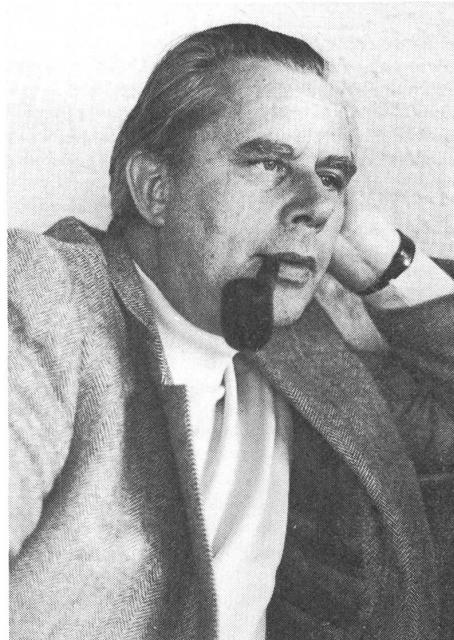
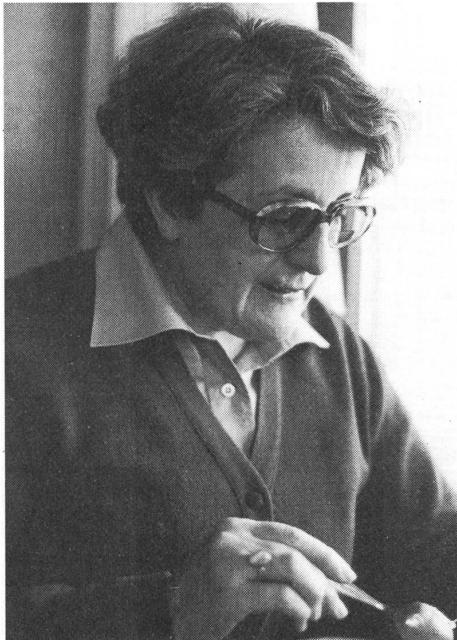
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zum Rücktritt von Rosalina und Peter Mattmüller

Das Ehepaar Mattmüller ist altershalber Ende September dieses Jahres von der Schul- und Heimleitung der Sprachheilschule Wabern zurückgetreten. Die GZ hält Rückschau und hat sich mit Herrn Peter Mattmüller unterhalten.



Zuerst sei hier die tatkräftige Mitarbeit von seiner Frau **Rosalina Mattmüller** erwähnt. Frau Mattmüller war zuerst als Erzieherin während 18 Jahren in der Schule tätig. Im Jahre 1954 heiratete sie Peter Mattmüller, der damals als Lehrer in derselben Schule arbeitete. Das Ehepaar Mattmüller leitete seit 1964 die Sprachheilschule Wabern und das Heim.

Rosalina Mattmüller hatte die Leitung des Haushaltes inne, also der Küche, der Wäscherei und der Reinigung des Heimes. Im Heim arbeiten 10 behinderte Haustöchter. Auch diese wurden von ihr betreut.

Rosalina Mattmüller hat für die Hausgemeinschaft vieles getan. Sie schaute, dass eine gute Atmosphäre herrschte. Das ist schneller geschrieben als getan. Denn unter den etwa 90 Kindern (davon zirka 50 im Heim) sind Gehörlose, andere Hörbehinderte mit Zusatzbehinderungen wie Verhaltensstörungen und Wahrnehmungsstörungen und einzelne mit Körperbehinderungen. Sicher war die Arbeit nicht immer einfach. Rosalina Mattmüller hat in allen Jahren für die Kinder und ihre Mitarbeiter ein Weihnachtsgeschenk gekauft oder angefertigt.

Ihrem Mann ist sie immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Beide haben am selben Strick gezogen (dasselbe Ziel verfolgt), und das während 22 Jahren.

Das Ehepaar Mattmüller ist also in den Ruhestand getreten. Sie haben sich eine Wohnung gesucht und wohnen jetzt in Muri bei Bern. Nach allen Jahren im Heim in Wabern wohnen sie jetzt allein. Die GZ hat sich zirka 7 Wochen danach mit Herrn Mattmüller (P.M.) unterhalten.

GZ: Wie fühlen Sie sich nach dem Wegzug aus Wabern?

P.M.: Zuerst war es eine grosse Umstellung. Wir hatten die Zeit zur Wiederentdeckung und zum Kennenlernen unseres Privatlebens.

Endlich Zeit für meine Frau und mich, zusammenzusein und gemeinsam viel Schönes zu erleben! Das Mehr-Zeit-Haben ist wunderschön!

Es ist eine Erleichterung, die grosse Verantwortung, die in «Wabern» bestand, in jüngere Hände geben zu dürfen mit dem Bewusstsein, dass fähige Fachleute unser Wirken weiterführen.

GZ: Pensionierung heisst in den Ruhestand treten. Wie steht es bei Ihnen, ist es wirklich schon ruhig geworden?

P.M.: Der Beginn meines Ruhestandes ist augenblicklich noch sehr bewegt: Vorlesungen in Zürich und Fribourg. Dann war noch ein Referat zu halten an der Tagung des Arbeitskreises zur Förderung lern- und geistig behinderter Hörgeschädigter in Deutschland.

Ich mache Vertretungen für Gehörlosengottesdienste und gebe kirchlichen Unterricht in 2 Klassen in der Sprachheilschule Wabern. Dazu kommen noch die Sitzungen in verschiedenen Organisationen, die ich noch weiterführe (siehe Kasten).

GZ: Sie sind noch lange nicht arbeitslos. Wenn Sie zurückschauen in Ihre Zeit in Wabern, können Sie dann etwas sagen über das Verhalten der Eltern gegenüber Sonderschulen? Hat sich da etwas verändert in den letzten Jahren?

P.M.: Ja, sehen Sie, früher hat sich die Schule allein verantwortlich gefühlt für die Kinder. Seit der Gründung der Elternvereinigungen, etwa ab 1975, sind die Eltern selbstbewusster geworden. Dazu kommt, dass die Kinder sich an den Wochenenden mehr bei den Eltern aufhalten als früher. Das gibt ein anderes Verhältnis zwischen Eltern und Kindern. Die Eltern suchen nach Möglichkeit «ihre» Schule für das Kind aus. Wobei natürlich immer die Aufnahmebedingungen der betreffenden Schule erfüllt werden müssen.

GZ: Die Sprachheilschule Wabern hat Kinder mit verschiedenartigen Behinderungen. Bedeutet das: Jedes Kind muss speziell berücksichtigt werden?

P.M.: Genau so ist es. Es gibt kein Schema. Es gibt Richtlinien, die wir von der Schule aus ein-

Peter Mattmüller

1946–1964: Lehrer an der Taubstummen- und Sprachheilschule Wabern.

1964–1986: Vorsteher derselben Schule, gemeinsam mit seiner Frau Rosalina. Mitarbeit in der Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar in Zürich und am Heilpädagogischen Institut in Fribourg.

Mitarbeit in folgenden Gremien: Kirchgemeinderat, Bernischer Verein für Gehörlosenhilfe, in den Heimen «Aarhof» und «Uetendorf» und in der Gehörlosenseelsorge des Kantons Bern.

halten. Aber jedes Kind muss individuell gefördert werden.

GZ: Herr Mattmüller, ich möchte noch einmal auf Ihre Person zurückkommen. Auch wenn Sie im Moment nicht über viel Freizeit verfügen. Was für Freizeitbeschäftigungen lieben Sie besonders?

P.M.: Lesen, Schwergewicht ist theologische Literatur (was ist Leben, was kommt nach ihm). Dann möchte ich meine Erinnerungen verschiedener Art schriftlich niederlegen, zum Beispiel für meine Kinder und Enkel. Ich spiele Schach, wandere gerne und geniesse die Natur.

GZ: Dazu wünsche ich Ihnen viel Zeit. Es hat mich gefreut, dass Sie mir bereitwillig Auskunft erteilt haben.

Ihnen und ihrer Frau danke ich, das sicher auch im Namen aller jetzigen und ehemaligen «Waberner» für Ihre grosse und langjährige Arbeit, die mit grosser Sachkenntnis getan worden ist. Für Ihren Ruhestand wünschen wir von der GZ viele Jahre guter Gesundheit und des Genusses.

Elisabeth Hänggi

Gedanken zu Weihnachten

Wir leben in einer Zeit vielfältiger Bedrohungen. Die Natur und unsere Umwelt sind durch Technik, aber auch durch unseren Egoismus und unsere Gleichgültigkeit bedroht. Auch der Friede in der Welt wird durch den Machtanspruch einzelner Völker und ihrer Regierungen immer wieder bedroht. Das macht vielen Menschen Angst und Sorgen.

Gerade in der Zeit der kurzen Tage und der langen Nächte haben viele Menschen mit inneren Schwierigkeiten zu kämpfen. Alles will manchmal so dunkel werden. Viele Menschen leiden gerade in dieser Zeit an Schwermut. Sie haben den Mut zum Leben verloren.

Wie gut, dass wir gerade in dieser dunklen Zeit auf dem Weg zur Weihnacht sein dürfen. Weihnachten gibt uns Zuversicht, dass Gott seine Welt liebhat. Sie gibt auch die Zuversicht, dass Gott die Erde in seinen guten Händen hält und dass auch mein Leben bei ihm gut aufgehoben ist. So dürfen wir zuversichtlich in das neue Jahr eintreten. Wir tun es im Vertrauen darauf, dass Gott unserer Erde doch einmal den Frieden bringen wird. Ob wohl schon jetzt in unserem Leben etwas von diesem Frieden spürbar werden kann?

P. Mattmüller

Lieber Herr Mattmüller

Wir sind ein wenig traurig. Warum? Wissen Sie noch? Jeweilen am Ende des Schuljahres eröffneten Sie unseren traditionellen «Kehraus», den Quartalsausklang, mit diesen Worten. Dazu versammelten sich alle Kinder und Mitarbeiter in der Turnhalle, die Austretenden riefen Sie nach diesen Eingangsworten nach vorne und verabschiedeten sie mit ein paar persönlichen, warmen Worten.

Wie viele Schüler, Lehrer und Erzieher haben Sie in Ihrer 40jährigen Tätigkeit verabschiedet, nachdem Sie zuvor ein mehr oder weniger langes Stück Weg mit ihnen zusammen gegangen sind? Wie viele Kinder und Erwachsene haben Sie in dieser langen Zeit irgendwie mitgeprägt und mitgeformt?

Vor den Herbstferien hatten wir wieder einen «Kehraus». Nur galt es diesmal, Sie, Herrn und Frau Mattmüller, unser Heimleiterehepaar, zu verabschieden.

In diesem Brief versuche ich, meine Erinnerungen an Sie, Herr Mattmüller, festzuhalten:

Ich schätzte Sie Ihrer Toleranz und Warmherzigkeit wegen. Ihre Ruhe und Ausgeglichenheit konnte durch nichts erschüttert werden. Nicht nur pädagogische Fragen, auch persönliche Probleme konnten bei Ihnen abgeladen werden. Dabei erteilten Sie keine weisen Ratschläge und machten nie grosse Worte. Aber Sie strahlten Ruhe und Zuversicht aus. Sie verstanden es, Mensch zu sein, und Sie wollten wohl auch nie etwas anderes als nah und menschlich sein.

Ich horchte auch Ihren Vorträgen im Rahmen meiner Ausbildung am Heilpädagogischen Seminar oder an verschiedenen Tagungen. Fast uneingeschränkt erhielten Sie von Ihnen Zuhörern Lob und Anerkennung. Dabei wurden Sie vor allem wegen Ihrer fachlichen Kompetenz, die nicht nur auf bloßer Wissenschaft beruhte, sondern in der Sprache des Herzens vorgetragen wurde, geschätzt und bewundert.

Ich gebe es zu: Während des Schulalltags wurde ich manchmal ganz ungeduldig mit Ihnen: Ihre bedächtige, ruhige Art widersprach nur allzu oft meinem Temperament! Zähnekniischend sass ich manchmal in nicht endenwollenden Konferenzen! Ungeduldig wurde ich, wenn anstehende Probleme nicht sofort angegangen werden konnten!

Und trotzdem, wenn Sie dann in einer Gesprächsrunde mit Schülern, Studenten oder Kollegen von anderen Schulen das Wort ergriffen, staunte ich immer wieder vor Ihrer Persönlichkeit und Ihrer Fachkompetenz; wenn Sie in schlichten Worten, aber bestimmt Ihre gewachsene Überzeugung für die Gebärdensprache oder unsere vereinfachte Sprache darlegten, wenn immer wieder Ihr persönliches Engagement für die betroffenen Schüler deutlich wurde, wenn wir von Ihrem grossen Wissen und Ihrer Erfahrung über die Höhrbehinderung lernen konnten.

Und nun, nach 40 Jahren Arbeit in der Schule, zuerst als Lehrer, die letzten 22 Jahre als Vorsteher, haben Sie sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Mit einem grossen Fest in der schön geschmückten Turnhalle wurde der Abschied gefeiert. Während des offiziellen Teils des Festes (soll ich es Ihnen verraten?) war wiederum Ihre Rede diejenige, welche in den Herzen an- und nachklang. Der gemütliche Teil anschliessend, mit musikalischen Darbietungen, Schnitzelbänken und Tanz, liess die Mitarbeiter ein paar Stunden lustigen, unbeschwerter Zusammenseins erleben. Und als wir uns, wohl schon gegen Mitternacht, mit Ihnen und Ihrer Familie um einen grossen Tisch setzten, wurden zum letztenmal Erinnerungen und Zukunftswünsche ausgetauscht!

Nun möchte ich mich auch verabschieden. Ich danke Ihnen herzlich für alles und wünsche Ihnen und Frau Mattmüller noch eine lange, gute Zeit!

Mit lieben Grüßen
Uschi Mathez-Vollenwyder

Die Fernsehsendung «Telefilm», TV DRS vom 15. Oktober 1986, zum Thema:

«Kann man mit Behinderten normal umgehen»

Ein Gehörloser beteiligte sich an der Gesprächsrunde. Die meisten Gehörlosen konnten den Gesprächen nicht folgen. Ein kleines Trostpflasterchen: In der Sendung «Sehen statt Hören» vom 10. und 17. Januar 1987 wird eine untertitelte Zusammenfassung ausgestrahlt werden.



Heute schreibt:

Elisabeth Hänggi
Redaktorin

vom 10. und 17. Januar 1987 eine Zusammenfassung der Gesprächsrunde ausstrahlen. Dann werden wir mehr wissen – warten wir also gespannt darauf!

Hae.

Kurz und interessant

Untertitelte Filme: die Anzeige im Programmheft

Verschiedene Gehörlose haben sich beschwert, dass nicht immer alle untertitelten Filme mit dem Ohrsignet im Programmheft gekennzeichnet sind.

Warum ist das so?

Als Gehörloser nahm Beat Kleeb an dieser Sendung teil. Er ist spättaubt, und seine Sprachmelodie ist noch vorhanden. Deshalb «durfte» er an der Sendung mitmachen. Ein anderer Gehörloser, der keine so gute Sprachmelodie hat, wurde vom Fernsehen abgewiesen. Also nur extra ausgesuchte Behinderte als Gäste dieser Sendung! So wollten es die Verantwortlichen des Fernsehens haben. Die Behinderten sollten bei den Zuschauern einen guten Eindruck hinterlassen und das Gesagte somit besser akzeptiert werden.

Für Beat Kleeb hat Urs Linder gedolmetscht. Die GZ hat Beat zu seinen persönlichen Eindrücken befragt.

Schwierig, ins Gespräch zu kommen

Da der Dolmetscher den gesprochenen Text nachsprechen muss, bekommt der Gehörlose den Text einige wenige Sekunden zu spät. Beat hat das hier besonders bemerkt, denn die Teilnehmer sprachen sofort weiter, und so konnte er mit seinem Wort gar nicht dazwischenkommen. Im Verlaufe der Gesprächsrunde merkte Beat, dass er einfach laut hineinreden musste, damit seine Wortmeldung bemerkt wurde. Trotz dieser Schwierigkeiten ist Beat Kleeb zufrieden, denn er konnte fast alles sagen, was er sich vorgenommen hatte.

Beat Kleeb hat auf die grossen Schwierigkeiten bei Gesprächen zwischen Normalhörenden und Gehörlosen hingewiesen. Die meisten Gethörenden haben nicht genügend Geduld, mit einem Gehörlosen langsam und deutlich zu sprechen. Sie sind sich auch nicht bewusst, wie einsam ein Gehörloser sein kann, wenn er sich unter Gethörenden aufhalten muss.

Jetzt noch ein Blick hinter die Kulissen

- Alle Teilnehmer «übten» in einem Vorgespräch, und alle mussten sich aus etwa 30 Stuhlarten den aussuchen, auf dem sie 3 Stunden lang bequem sitzen konnten.
- 5 Telefonleitungen waren extra für Zuschauer der Sendung zugänglich. Während der ganzen Zeit waren sie voll besetzt. Ein Anruf kam beispielsweise von einem Vater, der ein gehörloses Kind hat und mit Beat Kleeb Kontakt aufnehmen möchte. Ein anderer Zuschauer verlangte, dass die Kamera den Dolmetscher (Urs Linder) einmal richtig zeigen soll.

Ein Trost für alle, die nichts verstanden haben

Die Sendung war nicht gehörlosengerecht ausgestrahlt. Herr T. Rihs, TV DRS, sagte, dass er keinen Einfluss auf diese Sendung gehabt habe. Er wird in der Sendung «Sehen statt Hören»

Kurz und wichtig

Dänischer Gehörlosenbund

Internationales Theaterfestival vom 31. Juli bis 6. August 1987

Wir möchten Sie zum 2. Internationalem Theaterfestival einladen, das vom 31. Juli bis 6. August 1987 in Kopenhagen stattfindet.

Wenn der Dänische Gehörlosenbund genug Geld zusammenbringen kann, werden wir Unterkunft und Verpflegung für die Dauer des Aufenthaltes in Kopenhagen bezahlen. Wenn nicht genügend Geld gesammelt wird, muss jede Gruppe selber für ihre Unterkunft und Verpflegung bezahlen.

Reise-, Kostüm- und Bühnenmaterialkosten müssen von allen Gruppen selber bezahlt werden, die am Festival mitmachen.

Jede Gruppe kann bis 15 Personen umfassen. Auch einzelne Personen können sich anmelden. Alle müssen gehörlos sein. Wir bitten um verständliche Gebärdensprache.

Nachdem wir Ihre Anmeldung erhalten haben, werden wir 10 Gruppen für die Teilnahme auswählen.

Die Regeln für «Internationales Theater für Gehörlose» und das Anmeldeformular können bei Herrn Beat Kleeb, Weissenrainstrasse 52, 8707 Utikon am See, bezogen werden.

Der Dänische Gehörlosenbund bittet, das ausgefüllte Formular vor dem 15. Januar 1987 zurückzusenden, und freut sich auf Ihre Anmeldung.

Hae.